

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

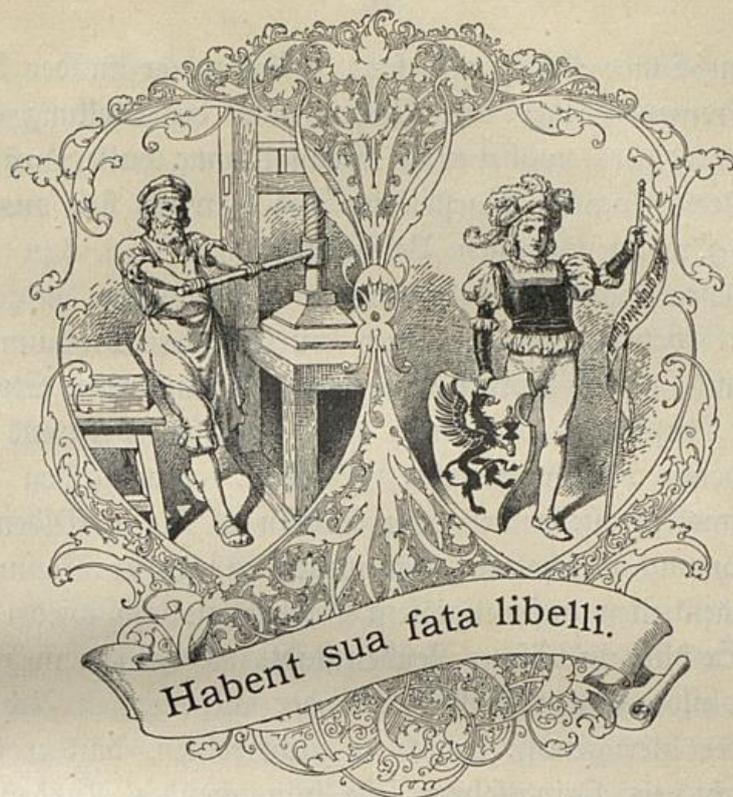
**Jubiläums-Katalog der Schulzeschen Hof-Buchhandlung
und Hof-Buchdruckerei A. Schwartz in Oldenburg**

Schulzesche Verlagsbuchhandlung <Oldenburg

[Oldenburg], [1900]

[Vorwort]

urn:nbn:de:gbv:45:1-6114



Eidengewinde bezeichne das Grab des seltenen Bürgers,
Der der Betriebsamkeit Lohn einte mit Recht und mit Pflicht!

Diese schönen Worte trägt ein alter unter dem Schatten von Lebensbaum und Taxis aus üppigem Epheu und Immergrün herausragender Grabstein auf dem Gertrudenhofe zu Oldenburg, und selten sind wohl Worte so treffend und bezeichnend gewesen für den, dem sie nach dem Tode gewidmet wurden, als diese.

Johann Peter Schulze, der unter diesem Grabstein zur ewigen Ruhe gebettet liegt, wurde zu Teschendorf unweit Celle am 9. Januar 1768 geboren. Durch scharfen Verstand zeichnete er sich schon in früher Jugend aus und widmete sich, als er die Universität Göttingen bezog, seiner Neigung entsprechend der Theologie und Philologie mit besonderer Bevorzugung der Pädagogik. Nachdem er nach Vollendung seiner Studien drei Jahre als Hauslehrer

**

auf dem Lande thätig gewesen, bekleidete er in der Nähe von Bremen wieder drei Jahre lang die Stellung eines Vakanzpredigers, wobei er die Genugthuung hatte, daß seine durch streng logische Darstellung und Klarheit sich auszeichnenden Predigten großen Beifall fanden.

Neben seinen Lieblingsstudien Philosophie und Mathematik betrieb Schulze auch eifrig das Studium der alten und neuen Sprachen. Seine Oldenburger Studienfreunde, besonders der durch seine Schriften bekannte früh verstorbene Kammersecretär Bonath, veranlaßten ihn, eine Hauslehrerstelle bei dem Grafen v. S. in Oldenburg anzunehmen, welche er aber wegen zu großer Meinungsverschiedenheiten auf religiösem Gebiete alsbald wieder aufgab. Er blieb in unserer Residenzstadt, und bei seinem gründlichen philologischen Wissen und der allgemeinen Achtung, welche er hier genoß, konnte es nicht fehlen, daß er durch Unterricht als Privatlehrer sein hinreichendes Auskommen fand. In den litterarischen Kreisen, in denen er den hier damals tonangebenden Größen, wie dem Geschichtschreiber G. A. von Halem und dem durch seine poetischen Arbeiten bekannten Hof- und Garnison-Medicus Gramberg freundschaftlich näher trat, ward er bald ein gern gesehenes Mitglied.

Da kam Schulze, angeregt durch den Kreis seiner zahlreichen Freunde, der Gedanke, in Oldenburg eine Buchhandlung und Buchdruckerei zu etablieren, und das war ein glücklicher Gedanke, denn es lag dafür wirklich ein dringendes Bedürfnis vor. Mußten doch die vielen Bücherliebhaber mit großen Umständen und Unkosten ihren litterarischen Bedarf nach altem Herkommen aus Bremen, Hamburg und Hannover beziehen. Nun sollte Oldenburg von dieser drückenden Abhängigkeit befreit werden und unsere Residenzstadt eine eigene Buchhandlung erhalten. Der Ausführung stellten sich aber zunächst noch bedeutende Schwierigkeiten entgegen, denn zur Gründung eines so umfangreichen Geschäftes fehlten Schulze die erforderlichen Geld-

mittel. Doch das Glück war ihm hold. Herzog Peter Friedrich Ludwig, der sich selbst für das Unternehmen lebhaft interessierte, brachte dem durch seinen streng rechtlichen, lauterer und ehrenhaften Charakter in allen Kreisen geachteten und beliebten Manne so viel Huld und Vertrauen entgegen, daß er ihm in echt fürstlicher Freigebigkeit die Mittel zur Etablierung der Buchhandlung und Buchdruckerei vorschußweise zinsfrei auf die Kammerkasse anweisen ließ.

Am 1. September 1800 wurde zunächst die Buchhandlung von Johann Peter Schulze in Oldenburg eröffnet, der kurz darauf die Buchdruckerei mit zwei Handpressen folgte. Die Geschäftsverhältnisse gestalteten sich so glücklich, daß der Besitzer bald in der Lage war, das ihm durch fürstliche Gnade unter so günstigen Bedingungen vorgeschossene Kapital nach und nach zurückerstatten zu können. Nach rastloser arbeitsreicher Geschäftsthätigkeit sollte ihm in seinen vorgerückten Jahren noch das große Glück zuteil werden, eine ihn hochverehrende Frau als Gattin heimzuführen. Wenige Jahre nur dauerte die glückliche Ehe; da wurde seinem schönen Streben ein Ziel gesteckt und er durch sein am 14. November 1827 erfolgtes Ableben einem segensreichen Wirkungskreise entzogen.

Der für damalige Zeit ziemlich umfangreiche Verlag, der sich unter Schulze's umsichtiger Geschäftsthätigkeit bald gesund entwickelte, schlug seine Wurzeln zunächst in eng vaterländischen Boden, dem auch bald die von Gramberg und v. Halem herausgegebene „Oldenburgische Zeitschrift“ entsproß. Dabei wurden Pädagogik, Philologie, Theologie, Jurisprudenz und schöne Wissenschaften mit Vorliebe gepflegt, sodaß die Verlagsrichtung bald eine auch über die Grenzen Oldenburgs hinausgehende allgemeine wurde. Recht störend griff 1811—13 die französische Occupation in die Geschäftsverhältnisse ein und Schulze benutzte die ihm durch die Geschäftsstockung auferlegte unfreiwillige Muße zum Studium der Chemie. Auch beschäftigte er sich mit der Holzschnede-

kunst und brachte es in derselben so weit, daß er Figuren zu einem naturhistorischen Buche schneiden konnte. Die Figuren zu den in seinem Verlage erschienenen Brandes'schen Lehrbüchern sind von ihm sogar in Kupfer gestochen. Als hervorragende Autoren seines Verlages mögen hier Brandes, Gramberg, v. Halem, Kruse, Ricklefs, Runde und Schaffer genannt sein. Im Jahre 1809 schrieb er selbst, ohne seinen Namen zu nennen, eine Schrift, betitelt: „Ist die Wiedervereinigung der beiden christlichen Hauptpartheien zum Wohl der Christenheit nothwendig und welche Folgen würden daraus entstehen?“ Dieselbe fand damals viel Anerkennung.

Zwei Jahre nach Schulze's Tode, am 13. Juli 1829, heiratete der am 24. November 1808 in Stralsund geborene Buchhändler Johann Wilhelm Berndt, nachdem er die Buchhandlung und Buchdruckerei übernommen, die Wittve Schulze und führte das Geschäft unter der Firma Schulzesche Buchhandlung — W. Berndt — in musterhafter Weise weiter fort.

Berndt war ein hervorragend tüchtiger Buchhändler, der als vornehm und edel denkender Mensch die strengsten Grundsätze geschäftlich und im Leben mit vielem Tact befolgte. Als zielbewußter Verleger war er ein Feind jeglicher Reklame und ging darin so weit, daß er einen gewissen Stolz darin suchte, womöglich ohne allgemeine Ankündigungen seinen Verlag wirksam zu vertreiben. Dabei war er den Preisherabsetzungen und dem sogen. Verramschen seines Verlages sehr abgeneigt. Ein ganz besonderer Feind war er aber auch seiner Konkurrenz. Was unter der milden Geschäftsführung seines Vorgängers an ausländischen Konkurrenten noch in Oldenburg haften geblieben, das bekämpfte er mit großem Glück und Geschick in der schneidigsten Weise. Mit scharfem Blick erkannte er die Bedürfnisse der Zeit und schuf mit den ihm befreundeten litterarischen Kräften manches tüchtige Verlagsunternehmen, das heute noch voller Lebenskraft auf dem Büchermarkt seinen her-

vorragenden Platz einnimmt. Fest im heimischen engvaterländischen Boden haftend, arbeitete er im Verlage nicht allein auf der vorgefundenen Grundlage erfolgreich weiter, sondern er trat sehr bald in neuen Richtungen selbstschöpferisch auf. So legte er die Grundlage zu dem nautischen Verlage der Firma; dann rief er zunächst durch Hettner mit seinem leider nicht vollendeten Werke „Vorschule zur bildenden Kunst der Alten“, weiter durch das 1840 erschienene vorzügliche zweibändige Werk „Neapel und die Neapolitaner“ von dem Historiker Karl August Mayer und endlich durch die bekannten Werke von Adolf Stahr über Italien die bis zum heutigen Tage mit großer Vorliebe und vielem Erfolg entwickelte Italienlitteratur der Firma ins Leben.

Ein ganz bedeutendes Verdienst aber erwarb sich Berndt durch die in Gemeinschaft mit dem ersten Herausgeber, Hauptpfarrer Gröning, im Jahre 1838 ins Leben gerufene Herausgabe des „Volksboten“, eines Volkskalenders, der jetzt bei seiner großen Beliebtheit eine Weltverbreitung erlangt hat. Dem bei seiner Schöpfung ausgesprochenen Grundsatz: für wenig Geld ein gutes Volksbuch im besten Sinne des Wortes zu schaffen, huldigen auch jetzt noch die Nachfolger Berndt's und liefern in alter Weise den schon im 64. Jahrgange erschienenen Kalender mit seinem reichen Inhalt und vorzüglichen Illustrations Schmuck für den sehr geringen Preis von 50 S, so daß im „Volksboten“ eins der billigsten Volksbücher von der Verlagsfirma, welche seit 1865 die Herausgabe selbst leitet, geboten wird.

Den Anforderungen der Zeit und der wachsenden Entwicklung seiner Geschäfte entsprechend errichtete Berndt in den vierziger Jahren neben seinem alten Hause einen stattlichen Neubau, verlegte Buchhandlung und Buchdruckerei hinein und verbesserte den mit Handpressen geführten Druckereibetrieb durch die Einführung von zwei Sigl'schen Schnellpressen, deren erstere im Februar 1847 zuerst in Betrieb kam. Daß neben dem laufenden Druck der „Oldenburgischen

Anzeigen" und anderer amtlicher und privater Druckwerke für die Pressen stets genügend Beschäftigung vorhanden, dafür sorgte der umsichtige Blick des tüchtigen Verlegers.

Nach langjährigem Wirken starb Johann Wilhelm Berndt am 5. November 1877, nachdem er am 1. Oktober 1864 schon seine Geschäfte an seinen am 18. August 1833 geborenen Sohn Karl Berndt und seinen Schwiegersohn August Schwarz aus Dortmund, geboren am 29. Mai 1837, käuflich übertragen hatte. Er sollte es noch erleben, daß die fürstliche Huld, der sich seine alte geachtete Handlung bei ihrer Gründung von Seiten des Herzogs Peter Friedrich Ludwig in so hohem Maße zu erfreuen gehabt, auch jetzt wieder die Firma besonders auszeichnete, indem der hochselige Großherzog Nicolaus Friedrich Peter anlässlich ihres 75jährigen Geschäftsjubiläums derselben den Ehrentitel „Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei“ verlieh.

Die Geschäfte wurden nun von den beiden Inhabern als Schulzesche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei weiter fortgeführt und entwickelten sich bei gesundem Fortgang zu immer größerer Bedeutung. Leider wurde der sehr tüchtige und strebsame Mitinhaber Karl Berndt am 21. Januar 1884 dem Geschäft durch den Tod entrissen und die Handlung ging durch Kauf am 1. Februar desselben Jahres in den Alleinbesitz von August Schwarz über, der die Geschäfte fortan unter der Firma Schulzesche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei — A. Schwarz — leitete und am 1. Dezember 1893 seinen Sohn Rudolf Schwarz, geboren am 5. November 1865, als Teilhaber in die Firma aufnahm.

Die Verlagsunternehmungen der Schulzeschen Hofbuchhandlung wuchsen in den letzten Jahren ganz bedeutend und nahmen einen solchen Umfang an, daß die vor nicht langer Zeit erfolgte Vergrößerung der Buchdruckerei sich jetzt schon als zu klein erweist. Aus heimischem Boden kräftig emporgewachsen, hat sich bei der Vielseitigkeit der Unternehmungen der Verlag der Firma zu einem Weltverlag

herausgebildet. Die neueste Seite des Kolonialverlags wurde im Anschluß an den Italienverlag der Firma in den letzten Jahren besonders geschaffen und ausgebildet. Erwähnt mag hier werden, daß die ersten 50 Bilderpostkarten im Jahre 1875 im Verlage der Schulzeschen Hofbuchhandlung erschienen und dadurch die illustrierte Postkarte in 2 Sammlungen zuerst als buchhändlerischer Verlagsartikel der Welt zugänglich gemacht wurde.

Im Jahre 1885 wurde die Firma auf der großen Oldenburgischen Gewerbe- und Kunst-Ausstellung durch die Verleihung der goldenen Medaille und 1896 von der Kolonial-Abteilung der Berliner Gewerbeausstellung durch die Verleihung der silbernen Medaille geehrt.

Wenn die Verlagsrichtung bei Ausschluß bestimmter Fächer und Wissenschaften im Allgemeinen auch die alte vielseitige geblieben ist, so wird von den Inhabern doch mit Vorliebe diejenige Seite bevorzugt und ausgebildet, welche sie beide auf Grund ihres gründlichen philologischen Studiums am meisten beherrschen und am besten zu beurteilen vermögen. Der zu ihrem Jubiläum erscheinende Verlags-Katalog bietet ein vollständiges Bild der gesamten hundertjährigen Verlagsthätigkeit und damit im Wesentlichen auch der Werkdruck-erzeugnisse der Schulzeschen Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei. Die Werkdruckthätigkeit beschränkt sich aber nicht allein auf den Verlag der Firma; auch andere bedeutende Druckwerke, wie kürzlich noch der umfassende Katalog der Bibliothek des Auswärtigen Amtes in Berlin, gehen aus der Druckerei hervor.

Einen ausgeprägten Sinn für Erhaltung und Pflege des Alten und Bewährten haben alle Inhaber der Firma stets gezeigt. Das alte wohlgeordnete Verlagslager sowie Geschäftspapiere, Abrechnungsbücher und Lohnlisten aus frühesten Jahren bieten interessante Einblicke in die damalige geordnete Geschäftsführung. Das alte Geschäftspersonal muß hier noch besondere Erwähnung finden, denn es feiern neun

Jubilare den 100jährigen Geburtstag der Firma mit, von denen die beiden ältesten 44 Jahre, die beiden jüngsten 25 Jahre der Firma als treue Mitarbeiter angehören.

Die beiden vorderen Abbildungen zeigen uns das alte und neue Geschäftsgebäude in Oldenburg. In dem Gebäude links von den beiden Giebelhäusern auf dem alten Bilde befanden sich zuerst die Buchhandlung und Buchdruckerei, während an Stelle der beiden Giebelhäuser im Jahre 1843 das jetzige Geschäftsgebäude der Schulzeschen Hofbuchhandlung mit dahinter liegendem Maschinenhaus für die Setzerei und Druckerei entstand. In dem umgebauten Hause rechts neben den Giebelhäusern befindet sich mit einem Teil des Verlagslagers die zur Handlung gehörige Expedition der „Oldenburgischen Anzeigen“.

Als Festgruß zu ihrem Ehrentage möchten wir der Jubilarin die Worte Goethe's zurufen:

Viel übrig bleibt zu thun,
Möge nur keiner lässig ruhn. —
Die Welt wird täglich breiter und größer,
So mach'ts denn auch vollkommner und besser.





- M. 3*
- Abstammung, Die, des Menschen vom Affen.** Eine populäre Besprechung von einem Ur- etc. Enkel. gr. 8. geh. * — 40
- Acker und Wald.** Ein Protest gegen den vom Abgeordneten Brader im Landtage gemachten Vorschlag, die Staatswaldungen abzuholzen, deren Grund und Boden, zu anderweiter Bebauung geeineter, durch solche eine Ertragssteigerung erwarten lasse. 1867. gr. 8. geh. * — 40
- Actenstücke, Wiener, zur Schleswig-Holsteinischen Successionsfrage, als Nachtrag zu den urkundlichen Beilagen der Begründung der Successionsansprüche Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Nicolans Friedrich Peter von Oldenburg auf die Herzogthümer Schleswig-Holstein.** 1865. gr. 4. geh. * 2 —
- Alder, Dr., Abschiedspredigt, gehalten in der israelitischen Synagoge zu Oldenburg den 8. August 1830.** gr. 8. (Vergriffen.) — 75
- Adreßbuch der Residenzstadt Oldenburg für 1881/82 — 1899/1900.** Im Auftrage des Stadtmagistrats nach amtlichen Quellen bearbeitet. 8. à ** *M.* 2,—, in Orig.-Einband à ** 2 75
— 1900. 8. ** *M.* 2,—, in Orig.-Einband ** 2 75
- Adresse, Oldenburgische, an die deutsch-katholische Gemeinde zu Schneidemühl.** 1845. 4. — 15
- Albers, W., Was ist uns noth? Ein Vortrag, gehalten auf der allgemeinen Landes-Conferenz der Oldenb. Lehrer in Rastede am 18. Mai 1869.** gr. 8. geh. ** — 50